Nr. 65 Größte Abonnentenzahl. Freitag 17. März 1905. Tägliche Auflage 43000

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

17. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familienblätter" und „Der Bauernfreund"

Hallesches Tageblatt.
Bezugspreis 50 Pfg. monatlich frei ins Haus.
Mit Zustellung der „Hallenschen humoristischen Blätter" monatlich 10 Pfg. mehr.
Durch die Post: Ausgabe A (ohne „Humor. Blätter") Mk. 1.80, bezgl. „ B (mit den „Hum. Blättern") „ 2.10 vierteljährlich außer Bestellgeld.
Anzeigen-Preis 20 Pfg. pro Zeile, auswärtige Anzeigen 80 Pfg. Reklamen 75 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.
Haupt-Expedition:
Große Ulrichstraße 16 (Eingang Dachrichtstraße).
Erscheint täglich (außer Sonntags) nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Hallesche Neueste Nachrichten.
Für die Redaktion verantwortlich:
Wilhelm Leske (Politik, Theater, Feuilleton u.)
Theodor Lesche (Lokales, Handel und Volkswirtschaft,
Alfred Gensch (Inseratenteil).
Sämtlich in Halle a. S.
Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16 (Eingang Dachrichtstraße. Treppe B Sprechstunde 4—5 Uhr nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Kuttenbach in Halle a. S.
— Fernsprecher 312. —

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Der Kaiser hat dem in London lebenden Erfinder des Kehlkopfspiegels Manuel Garcia anläßlich dessen 100. Geburtstages die große goldene Medaille für Wissenschaft verliehen.

Im Reichstage erklärte der Reichskanzler, die angestrebte Vertretung Elsaß-Lothringens im Bundesrat hätte zurzeit keine Aussicht auf Verwirklichung.

Von den Witbois ist, laut Meldung aus Windhoek, ein katholischer Missionar ermordet worden.

Der deutsche Studententag ist beendet, nachdem in der letzten Sitzung die Frage der konfessionellen Verbindungen zur Erörterung gelangt war.

Wie Kuropatkin meldet, ward ein blutiger Angriff der Japaner gegen das russische Zentrum abgeschlagen; mehr als 1000 Tote lägen vor den russischen Stellungen.

Die Belagerung von Wladiwostok durch die Japaner hat begonnen.

Aus dem Reichstage.

* **Halle**, 16. März.

Aus Berlin, 15. März, wird uns von unserem parlamentarischen Mitarbeiter geschrieben: Graf Bülow scheint zufrieden mit sich und der Welt. Es sprach ein genußiges Behagen aus dem Lächeln, mit dem er heute, wo sein Etat zur Beratung stand, den Sitzungssaal betrat und nach rechts und links Händedrücke austeilte. Der Zentrumsführer Dr. Spahn, der zuerst zum Wort kam, ist nicht der Mann, in die Stimmung des Kanzlers störend einzugreifen. Denn noch erachtet es das Zentrum als seinen Beruf, als regierende Partei dem Grafen Bülow zur Seite zu stehen. Das Zentrum ist bekanntlich bestrebt, in Elsaß-Lothringen moralische Eroberungen zu machen, und deshalb forderte heute Herr Spahn für die Reichslande selbständige Vertretung im Bundesrat, ein Verlangen, das Graf Bülow mit einigen höflichen Redewendungen als noch nicht zeitgemäß ablehnte. Dann wurde die Situation etwas unerfreulicher. Abg. v. Vollmar, der Führer der bayrischen Sozialdemokratie, rückte den „Rechtsstaat" Rußland und die Beziehungen Deutschlands in scharfe Beleuchtung, indem er die Forderung seiner Partei auf Kündigung der mit Rußland bestehenden Auslieferungsverträge begründete. Die sorgfältig ausgearbeitete Rede v. Vollmar's war unter historische Gesichtspunkte gefaßt. Er holte sein Rüstzeug teilweise aus den interessanten „Bismarck-Erinnerungen" des württembergischen Ministers v. Mittnacht, und er war in der Verwendung dieser Reminiszenzen entschieden glücklicher, als bei dem nivellierenden Vergleich zwischen der staatlichen Stellung Deutschlands und Rußlands. Graf Bülow folgte Herrn v. Vollmar insofern, als auch er sein Rüstzeug teilweise aus Württemberg entnahm. Er zitierte eine Aeußerung der sozialistischen „Schwäbischen Tagwacht", die ihm als „relativ gemäßigt" bezeichnet worden sei, aus der hervorgehe, daß die Partei Bebel am liebsten Deutschland in einen Krieg mit Rußland verwickelt sähe. Auf die historischen Darlegungen v. Vollmar's ging Graf Bülow des Näheren nicht ein. Er beschränkte sich darauf, über die deutsch-russischen Beziehungen bereits früher Gesagtes zu wiederholen, eine Erschütterung des Prestiges Rußlands in Zweifel zu ziehen, und auf das auch von Japan ausdrücklich und in verbindlicher Form anerkannte korrekte Verhalten Deutschlands in Ostasien hinzuweisen. Graf Bülow flocht einige scherzhafte Bemerkungen auf Kosten der äußersten Linken ein, und der Staatssekretär des Auswärtigen Frhr. v. Richthofen ergänzte die Kanzlerrede dahin, daß eine Kündigung der „bewährten" preußisch-bayrischen Auslieferungsverträge mit Rußland nicht zu gewärtigen sei. Ein Vertrauensvotum erhielt Graf Bülows Auslandspolitik alsbald seitens des Abg. Graf Limburg-Styrum (kons.), der die Pflege der Beziehungen zu Rußland auf das dringendste empfahl, weil der „Koloß auf tönernen Füßen" noch stark sei und stark bleiben werde. Auf ein so schmeichelhaftes Urteil aus der deutschen Volksvertretung dürften selbst die russischen Optimisten kaum gerechnet haben. — Dem Abg. Graf Reventlow (wirtsch. Vg.) gebührt das Verdienst, die hohe Versammlung auf das gründlichste erheitert zu haben. Er beziehnete in seiner die verschiedenartigsten Gegenstände behandelnden Rede das Herrenrecht der weißen Rasse, indem er u. a. forderte, daß eine Verbindung zwischen Weißen und Farbigen in den deutschen Kolonien mit Feuer und Schwert unterdrückt werde. Großes Halloh, worauf der Redner den Sozialdemokraten zurief: „Wir sind doch hier nicht im Urwald. Für Sie wären solche Mischlinge freilich noch gut genug!" (Schallende Heiterkeit.) Graf Bülow antwortete dem alldeutschen Heißsporn, wohl um nicht den Anschein bestehen zu lassen, als reagiere er nur auf Reden von sozialdemokratischer Seite. Doch er machte es kurz, und das Bemerkenswerte war das — auch an die Adresse der deutschen Studenten gerichtete — Ersuchen, nicht in die inneren Angelegenheiten fremder Staaten sich zu mischen. Ein edler Pole konnte sich den Zwischenruf „Rheinbaben!" nicht versagen, den Graf Bülow aber unbeachtet ließ. Die Polen stellten sich schadlos, indem sie zwei Redner vorschickten, die über die „preußische Barbarei" weidlich jammerten. Diesen Reigen vervollständigte ein Vertreter der Nordmark, Abg. Jessen (Däne). Sie alle wurden durch den Grafen Posadowsky „abgefertigt". Die hohe Politik fand in der heutigen Debatte — von Ostasien abgesehen — eigentlich nur Erwähnung durch eine Bezugnahme auf Marokko. Graf Bülow behält sich eine ausführlichere Darlegung hierüber für spätere Gelegenheit vor. Dr. Spahn aber vertritt den Reichstag, ein Kenner Marokkos habe ihm gesagt, es liege im Interesse Deutschlands, dem französisch-englischen Marokkovertrag nicht beizutreten zu sein. Was schließlich die Frage der gesetzlichen Behandlung der in Deutschland lebenden Ausländer betrifft, so besteht nach der heutigen Erklärung des Grafen Posadowsky kein Zweifel, daß die Regierung hier nicht die Reichs-, sondern die Landesgesetzgebung für zuständig erachtet. (Siehe den Spezialbericht. Red.)

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 15. März. (Hofnachrichten.) Der Kaiser unternahm gestern nachmittag einen Ausritt und speiste abends beim Generalintendanten v. Hülsen. Heute morgen unternahm das Kaiserpaar den gewohnten Spaziergang im Tiergarten. Der Kaiser sprach sodann beim Reichskanzler vor und hörte später im Schlosse die Vorträge des Landwirtschaftsministers, des Chefs des Zivilkabinetts und des Ministers des königlichen Hauses.

— (Eine bemerkenswerte Auszeichnung) ist durch den Kaiser erfolgt: Dem berühmten Gesangsmeister und Erfinder des Kehlkopfspiegels Manuel Garcia in London hat der Kaiser in Würdigung der Bedeutung seiner Erfindung für die laryngologische Wissenschaft zu seinem hundertsten Geburtstag am 17. ds. Mts. die große goldene Medaille für Wissenschaft verliehen. Zu Auftrage des Kultusministeriums hat sich Geheimrat Prof. B. Fränkel nach London begeben, um dem Jubilar die Medaille zu überreichen. — Die Berliner Laryngologische Gesellschaft veranstaltet zu Ehren Garcias am Freitag abend eine Festsitzung.

— (Zum Oblatentkloster zu Hünfeld) ist, wie der „Köln. Ztg." aus Kassel gemeldet wird, ein Telegramm aus Windhoek eingelaufen des Inhalts, daß am 2. ds. Mts. der Leiter der Missionsstation Aminius, P. Jäger, von den Witbois ermordet worden ist. Er erhielt im Jahre 1900 in Hünfeld die Priesterweihe und wurde dann nach Deutsch-Südwestafrika gesandt, wo er seit zwei Jahren die Missionsstation Aminius leitete. Bei dem Aufstande der Witbois flüchtete er mit anderen Missionaren nach der östlichen Kalahari, wo er jetzt ermordet worden ist. Näheres fehlt noch.

— (Der Delegiertentag der deutschen Hochschulen) hat das Ergebnis seiner Beratungen über die Frage der konfessionellen Verbindungen in folgender Resolution zusammengefaßt: „Der Verband deutscher Hochschulen ist der Ansicht, daß die Freiheit eines jeden Studierenden weder von den Behörden noch von der Studentenschaft angetastet werden darf. Daher ist es auch berechtigt, daß sich Studenten zur Pflege von Sonderbestrebungen zusammenschließen. Der Verband ist aber der Ansicht, daß die Konfessionalität nicht Grund für die Absonderung auf studentischer Grundlage sein darf. Die Zeit des Studiums ist vielmehr außer für die wissenschaftliche Bildung besonders auch für die Bildung der Charaktere da. Es ist eben ein besonders wertvolles erzieherisches Moment der universitas literarum, daß sie der Jugend Gelegenheit gibt, mit Kommilitonen verschiedenster Anschauungen und Kreise zusammenzukommen und so auch die Anschauung der Gegner kennen zu lernen. Dieser Vorteil wird aber schwer untergraben durch die konfessionelle Absonderung im studentischen Leben. Sie trägt dadurch wesentlich dazu bei, daß die Spaltung unseres deutschen Volkes in zwei feindliche Parteien vergrößert wird und bedeutet damit eine ernste nationale Gefahr. Hiergegen muß sich die deutsche Studentenschaft um so schärfer wenden, als gerade das Wohl des Vaterlandes sein höchstes Ideal ist. Aus all diesen Gründen kann der Verband deutscher Hochschulen die konfessionellen Korporationen als studentische Körperschaften nicht anerkennen und hält daher ihre Auflösung für dringend erwünscht, wie er andererseits eine Einigung der deutschen Studenten mit Ausschluß der konfessionellen Verbindungen erstrebt."

— (Das Abgeordnetenhaus) führte am Mittwoch die zweite Beratung des Etats zu Ende. Der Geschäftsplan des Hauses dürfte nach Fertigstellung des Etats wieder umgestoßen werden. Es ist nach den „Berl. N. Nachr." zweifelhaft geworden, ob am 20. März die Beratung der Berggesetznovelle beginnen soll. Eine starke Strömung macht sich dahin geltend, die erste Lesung der Novelle eine Woche hinauszuschieben und zwischen den widerstreitenden Interessen der Gruppen eine Einigung herbeizuführen.

— (Der Landtag des Fürstentums Lippe) hat das lippesche Thronfolgegesetz in der ihm von der Kommission gegebenen Fassung genehmigt. Hiernach ist der ein Jahr nach dem Schiedsvertrage vom 5. November 1904 zwischen dem Fürsten Georg zu Schaumburg-Lippe und dem Grafen Leopold zur Lippe-Biesterfeld, Regenten des Fürstentums Lippe, ergehende Schiedsspruch für die Thronfolge in Fürstentum Lippe maßgebend. Auf Einsetzung und Führung der bis zur endgültigen Erledigung des z. Zt. schwebenden Thronfolgestreites etwa noch weiterhin notwendig werdenden Regentschaft finden die Bestimmungen des Regentschaftsgesetzes vom 24. April 1895 entsprechende Anwendung.

— (Mit dem Woermann-Dampfer „Ernst Woermann") werden am 18. d. Mts. 7 Offiziere, 18 Unteroffiziere und 52 Mann der in Südwestafrika befindlichen Kämpfer in Hamburg eintreffen. Die Namen

Die Erben von Ravenstein.

Roman von Ludwig Habicht.

44] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Alwin hatte gar nichts vom schmachtenden Liebhaber und es sich bereits trotz seiner Jugend zum System gemacht, den Frauen gegenüber den Gleichgültigen zu spielen, um den man selbst werben müsse; war es ihm doch nicht entgangen, daß in seiner Vaterstadt so manches schöne Mädchen nach ihm heimlich die Netze aufstellte und ihm einige Schritte entgegenging, anstatt seine Annäherung abzuwarten. Alwin war es sich vollkommen bewußt, daß er als Sohn des reichen Kommerzienrats Braumüller ein sehr „begehrter Artikel" sei, den einzuhandeln so manche sich keine Mühe und keinen Aufwand von Koketterie verdrießen ließ. Wenn er an öffentlichen Orten oder in Privatgesellschaften erschien, gewahrte er recht gut das Feuerwerk aus schönen Augen und er war boshaft genug, zu behaupten, jetzt brauchen wir jungen Männer nicht mehr auf Eroberungen auszugehen, das können wir den Damen überlassen, und weil er sich so eifrig umworben sah oder es sich vielleicht nur einbildete, war er bisher dem schönen Geschlecht gegenüber „kühl bis ans Herz hinan" geblieben.

Nun war es plötzlich mit seiner stolzen Siegesgewißheit vorbei, ehe er es selbst recht ahnte, wurde er zum unterwürfigen Sklaven der Frau Reuschler, er verlor ihr gegenüber all seine Keckheit; wohl hatte er es anfangs damit versucht, aber er war so glänzend zurückgeschlagen worden, daß er es vorzog, nun die andere Vorschrift des großen Dichters zu befolgen und der Frau, die er gewinnen wollte, lieber „zart entgegenzutreten". Er sah auch dadurch seine Bemühungen mehr von Erfolg gekrönt. Die kleine Frau trat aus ihrer Zurückhaltung wieder etwas heraus und sie zeigte ihm zuweilen sogar jenes freundliche Lächeln, das sie zuerst für ihn gehabt und das ihn jetzt so glücklich machte, während es ihn früher völlig gleichgültig gelassen hatte.

In der letzten Zeit wagte Alwin gar nicht mehr Frau Reuschler über ihr Geheimnis auszuforschen, sie wurde dann nur verstimmt und ließ ihn merken, daß sie seine Absicht vollkommen durchschaue und recht gut wisse, warum er ihr jetzt so viel Aufmerksamkeiten schenke; deshalb schwieg er klüglich, er wollte die gute Stunde abwarten, in der sie freiwillig die Lippen öffnete; aber diese günstige Stunde wollte nicht kommen, obwohl er seine Zärtlichkeit gegen die kleine Frau verdoppelte, die ohnehin mit jedem Tage in seinen Augen an Reiz gewann.

Frau Reuschler zeigte sich auch in ihrer Eheangelegenheit so praktisch und umsichtig wie in allen anderen Dingen; sie hatte sich wohl anfangs über das rätselhafte Verschwinden ihres Mannes beunruhigt, aber anstatt sich in müßigen Klagen zu ergehen und dem plötzlich Verschollenen zahllose Tränen nachzuweinen, machte sie sofort die Sache bei dem Gericht anhängig, um gegen den Treulosen, von dem auch nicht die geringste Spur zu entdecken war, ohne weiteres die Ehescheidungsklage einleiten zu lassen. Was sollte ihr ein Mann, der sich heimlich und ohne allen Grund entfernt hatte und der auch nicht das Geringste mehr von sich hören ließ! Wahrscheinlich hatte er sich von seinem jungen Vetter überreden lassen und war mit ihm heimlich nach Amerika ausgewandert, — so nahmen alle an und auch Frau Reuschler neigte sich stets dieser Ansicht zu, wenn sie nach ihrem Gatten gefragt wurde, — er hatte schon immer, wie sie behauptete, sich mit Auswanderungsplänen herumgetragen, die nun durch den Besuch des Vetters zur Reife gediehen, der sich viele Jahre lang in fernen Weltteilen umhergetrieben hatte.

Alwin bewunderte dies resolute Auftreten, obwohl es eigentlich zu seinen Lebensmaximen gehörte, nichts weiter zu bewundern als sich selbst; aber die kleine Frau zeigte sich nicht ein bißchen sentimental, sondern klug und vernünftig, und das gefiel ihm, er konnte sentimentale Weibsleute für den Tod nicht ausstehen; — ach, es gab überhaupt so viel Dinge, die das verwöhnte Söhnchen des Kommerzienrats nicht ausstehen konnte, er hatte sich ja daheim sehr früh die Herrschaft im Hause anmaßen können, als er noch ein ganz grüner Junge war, und nun machte er sich gern unausstehlich und er zeigte sich äußerst anspruchsvoll, wo er es nur durfte. Auch auf Schloß Ravenstein würde er bald seine unangenehmen Seiten und den Herrn und Gebieter herausgekehrt haben, wenn nicht Klaudia gewesen wäre; aber in der Nähe seiner tollköpfigen Cousine fühlte er sich zu sehr gedrückt, er wagte gar nicht, sich gehörig aufzuspielen, denn diese wußte ihn mit ihrer scharfen Zunge bei jeder Gelegenheit gründlich zu ducken und brachte ihn schon nach kurzer Zeit um jenes beglückende Selbstbewußtsein, das ihn bisher so sicher durch das Leben getragen hatte.

Heute aber hatte sie es ärger denn je getrieben, und ihm war endlich die Galle übergelaufen. Auf das Vergnügen, mit seinen Verwandten gemeinschaftlich zu frühstücken, hatte Alwin schon längst verzichtet, und er würde es auch vorgezogen haben, sein Mittagsmahl allein zu verzehren, wenn nicht der Oberst darauf bestanden hätte, daß man sich wenigstens bei dieser Gelegenheit zusammenfand. Klaudia ließ es zwar dann noch immer nicht an kleinen Bosheiten fehlen, aber der junge Braumüller zog es in der Regel vor, solchen Angriffen den kühlsten, echt englischen Gleichmut entgegen zu setzen.

Während der Mahlzeit hatte sich Klaudia heute ungewöhnlich guter Laune gezeigt und nicht mit einer einzigen Stachelrede ihren Vetter zu kränken gesucht. Alwin konnte sich diese Friedensliebe der „Amazone", wie er sie heimlich nannte, kaum erklären. Vielleicht sah sie endlich ein, daß ihre Angriffe ihn nicht erschüttern konnten und, sie zog deshalb ihre „Krallchen" ein wenig ein, und dieser Gedanke gab ihm auch der Cousine gegenüber seine eingebüßte Sicherheit zurück. In gehobener Stimmung und mit der vornehmen Haltung, die er nach englischem Muster beim Essen stets entfaltete, wollte er soeben

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19050317014/fragment/page=0001

der Offiziere sind: Major Fiedler, Hauptmann Weitt, die Oberleutnants v. Attrock, Lautenschläger und v. Marschner, sowie Leutnant Horn. Leutnant v. Tümpling ist zur Erholung in Madeira zurückgeblieben. Ferner trifft mit dem Dampfer die Leiche des Leutnants Seebeck von Swakopmund in Hamburg ein.

— (Die Umgestaltung der Feuersozietäten in Preußen) erbittet der preußische Landesverband städtischer Haus- und Grundbesitzer-Vereine in einer Petition an das Reichs-Justizamt. Es wird darin als erwünscht bezeichnet, daß den Versicherten ein größerer Einfluß auf die Verwaltung der Sozietäten gewährt werde. Die Versicherten müßten mit Sitz und Stimme in den Verwaltungskörpern der Sozietäten vertreten sein. Ferner wird die Ausdehnung der Versicherung auf Mobilien erbeten. Auch die Abstufung der Prämien durch Unterscheidung der Versicherung hinsichtlich der Gebäudegattung müsse durch das Gesetz geregelt werden. Insbesondere erscheinen derartige Bestimmungen für Sozietäten mit Zwangsrechten erforderlich. Der Berliner Hausbesitzer habe das hohe Risiko der Fabriken und besonders der Warenhäuser mitzutragen, die Einführung zeitgemäßer Gefahrenklassen sei dringendes Bedürfnis. Die Petition verlangt ferner Regelung der Reservefonds, damit die Prämien möglichst gleichmäßig in den einzelnen Jahren zur Erhebung kommen. Als 5. Punkt wird die gemeinsame Heranziehung der Sozietäten und der Privatfeuerversicherungs-Gesellschaften zu den Kosten der Feuerwehr gefordert.

— (Das amtliche „Dresdner Journal") veröffentlicht den Wortlaut eines Schreibens, das der Kämmerer des Königs Friedrich August am 10. d. M. bezüglich der künftigen anderweitigen Behandlung der die Gräfin Montignoso betreffenden Rechtsangelegenheit an Justizrat Körner gerichtet hat. Das Schreiben lautet: „Seine Majestät der König haben beschlossen, Allerhöchstseine Vertretung in der privaten Rechtsangelegenheit zu der Frau Gräfin Montignoso als Regierungssache behandeln zu lassen und einen der Herren Staatsminister damit zu betrauen. Die Ihnen erteilten Vollmachten werden deshalb zurückgenommen, und ich darf Sie bitten, die Vollmachtsurkunden an mich zurückgelangen zu lassen. Seine Majestät legen übrigens unverändert Gewicht darauf, daß Sie von dem, was Ihnen aus Anlaß des Auftrages bekannt geworden ist, nichts veröffentlichen oder sonstwie zur allgemeinen Kenntnis bringen."

— (Der Verband rheinisch-westfälischer Arbeitervereine) beschloß die Abfendung einer Eingabe, in welcher der Erwartung Ausdruck gegeben wird, daß der preußische Landtag baldigst die Berggesetznovelle in einer den berechtigten Wünschen der Bergarbeiter entsprechenden Form annehmen wird, damit endlich diese dringend notwendige Beruhigung der Bergarbeiterbevölkerung eintreten kann und eine weitere parteipolitische Ausnutzung des Streiks unmöglich wird.

— (Der Prozeß gegen den Major v. Sydow) wegen lebensgefährlicher Mißhandlung seiner Tochter hat am Mittwoch in Braunschweig in der höheren Instanz vor dem Oberkriegsgericht des 10. Armeekorps unter starkem Andrang des Publikums begonnen. Der Angeklagte ist i. J. 1900 wegen Dienstgehorsamsbruch zu vier Monaten Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt worden. Er hat gegen dieses Urteil Berufung eingelegt, und bestreitet auch jetzt, wie in der ersten Verhandlung, sich der ihm zur Last gelegten schweren Mißhandlung schuldig gemacht zu haben. Die Verhandlung ist öffentlich.

— (Die Feier für die Märzgefallenen am 18. März) in Berlin wird sich dem Vernehmen nach in diesem Jahre in bescheidenteren Grenzen halten als sonst. Von einer Massenniederlegung von Kränzen soll Abstand genommen werden. Nicht mehr die einzelnen Gewerkschaften werden Kränze spenden, sondern die Berliner Gewerkschaftskommission wird den Märzgefallenen einen gemeinschaftlichen Kranz für alle ihr angeschlossenen Organisationen widmen. Auch die Abendversammlungen mit der üblichen Tagesordnung: „Was lehrt uns der 18. März?" sollen nicht mehr abgehalten werden. Zeitweise sind sie bereits in den letzten Jahren in Wegfall gekommen. Wo aber Märzversammlungen stattfinden, soll der russischen Unruhen, sowie der bevorstehenden Schillerfeier gedacht werden.

Frankreich.

Eine Friedensmahnung des „Matin".

Das Pariser Blatt „Matin" richtet, der „Voss. Ztg." zufolge, einen pathetischen Friedensaufruf an die Kriegführenden, der an einer Stelle andeutet, das Blatt sei dazu von russischer Seite mindestens ermutigt worden. Den Russen sagt das Blatt ganz richtig, sie könnten nicht mehr um den Sieg kämpfen, und für ihre Ehre brauchten sie nicht zu kämpfen. Außerordentlich komisch wird der Aufruf aber, wo er sich an Japan wendet. Japan könne durch eine Tat der Großmut die Welt für sich gewinnen und Rußland verlieren. Dazu müsse es folgendes tun: Es dürfte von Rußland keinen Pfennig Kriegsentschädigung verlangen. Das würde ein großartiges Beispiel für die Europäer sein. Ferner müsse Rußland seinen Rang und seine Vorrechte der asiatischen Vormacht bewahren. Es könne darin keine Beschränkung dulden, es müsse Herr aller seiner Rechte eines souveränen Staates bleiben. — Wenn „Matin" seinen Aufruf wirklich auf russische Eingebung verfaßt hat, dann ist allerdings der Friede noch weit im Felde.

Rußland.

An das Proletariat Altrußlands!

Ein Aufruf der vereinigten sozialdemokratischen Organisationen Rußlands „An das Proletariat Altrußlands" besagt: „Wir fordern: 1. Die Einberufung einer konstituierenden Versammlung von Volksvertretern, die von allen Bürgern ohne Unterschied des Geschlechts, der Religion und der Nationalität auf Grundlage des direkten, gleichen und allgemeinen Wahlrechts mit geheimer Stimmabgabe erwählt werden. 2. Die sofortige Einstellung des Krieges mit Japan. 3. Die sofortige Befreiung aller wegen politischer und religiöser Angelegenheiten Verhafteten und Verbannten und Einstellung aller ähnlichen Prozesse. 4. Die sofortige Einführung des achtstündigen Arbeitstages für alle Lohnarbeiter in allen industriellen, landwirtschaftlichen und Handels-Betrieben. Wir werden die Waffen nicht niederlegen, bis alle unsere Forderungen erfüllt sein werden, doch werden wir auch in der konstituierenden Versammlung — welche Rußland freie staatliche Institutionen gewähren soll — nicht aufhören, für die Schaffung solcher politischen Formen zu kämpfen, die die Freiheit und ungehinderte Entwicklung unseres Klassenkampfes um die ganze Fülle der nächstliegenden proletarischen Forderungen, um unser Endziel, den Sozialismus, sichern sollen. Zu der konstituierenden Versammlung werden wir fordern: 1. Abschaffung des autokratischen Regimes und Ersetzung desselben durch eine demokratische Republik auf Grundlage des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts mit geheimer Stimmabgabe. 2. Weitestе lokale Selbstverwaltung auf Grundlage des gleichen Wahlrechts und territoriale Selbstverwaltung für diejenigen Gebiete, welche sich durch besondere kulturell-geschichtliche Bedingungen im Zustande der Bevölkerung kennzeichnen. 3 Unverletzlichkeit der Person und der Wohnung, unbeschränkte Freiheit des Gewissens, des Worts, der Presse, der Versammlungen, der Streiks und der Vereinigungen. 4. Aufhebung der Standesunterschiede; Gleichberechtigung aller Bürger, ohne Rücksicht auf Geschlecht, Religion, Rasse und Nationalität. 5. Abschaffung aller Ausnahmegesetze gegen einzelne Nationalitäten; vom Gesetz garantierte Freiheit der kulturellen Entwicklung für jede Nationalität; das Recht, in der Muttersprache Bildung zu erhalten und überall, in allen örtlichen, gesellschaftlichen und staatlichen Institutionen und Versammlungen in der Muttersprache reden zu dürfen. 6. Wahl der Richter durch das Volk; das Recht jeder Person, im gewöhnlichen Verfahren jeden Beamten vor das Geschworenengericht zu ziehen. 7. Ersetzung des stehenden Heeres durch eine allgemeine Volksbewaffnung. 8. Scheidung der Kirche vom Staat und der Schule von der Kirche.

Asien.

Der Krieg in Ostasien.

Das Nachdrängen der Japaner wird mit äußerster Beschleunigung fortgesetzt. Aus Tokio wird gemeldet, daß die japanischen Armeen die Verfolgung von Kuropatkins geschlagenen Truppen in Eilmärschen fortsetzen und bereits 16 km südlich von Tieling stehen. Der Vormarsch geschieht so schnell, daß Oyamas Hauptquartier zeitweise außer Verbindung mit Tokio war. 24 km nördlich von Mukden mußten die Russen deshalb einen 20 km langen Zug von Wagen mit Munition und Kriegsmaterial im Stich lassen. Tieling hat eine Besatzung von 50000 Mann. Man glaubt kaum, daß Kuropatkin Zeit haben wird, seine Heeresströmme dort zu reorganisieren. Diejenigen, welche aus der Gegend von Mukden entkamen, bildeten eine große Kolonne; doch als sie bei Hola angegriffen wurden, zogen sie die weiße Flagge auf. Ueber Kuropatkins Aufenthalt ist nichts bekannt. Die von Fuchun stehenden Truppen sind 32 km nördlich davon umzingelt; man erwartet weitere Kapitulationen und den Fortgang der Schlacht.

Aus der Schlacht bei Mukden gibt der Korrespondent der „Nowoje Wremia" folgende Darstellungen: Ganz unerklärlich ist die Tatsache, daß die russische Armee vom 5. auf den 6. März vollkommen tatenlos blieb, wo jeder fühlte, jetzt könne man den ermüdeten Feind bedrängen; man wartete statt dessen bis zum 7. März, als die Japaner selbst wieder angriffen, und zwar mit bewunderungswürdiger Energie. Immerhin hatten die Russen im Laufe dieses Tages noch gute Erfolge, zumal bei den Truppen der Generale Zerpitzky, Gerngroß und Laumitz. Voll fester Zuversicht wurde ein voller Sieg erwartet. Am folgenden Tage änderte sich bereits die Situation. Alle Positionen im Südosten wurden verlassen; die Russen gingen auf den Hunho zurück. Einige Truppenteile nahmen dabei durchaus nicht die Positionen ein, die ihnen angegeben waren. Dann trat die Umgehung der russischen Rückzugslinie von beiden Seiten in Wirksamkeit, und die Gefahr, daß die Armee völlig umzingelt würde, trat den Truppen deutlich vor Augen. Der Befehl zum Abmarsch kam nun an alle Heeresteile. Die Schmoloe-Granaten platzten mit furchtbarem Getöse in den Kolonnen; dazu heulte ein gewaltiger Orkan. An einer Stelle des Westflügels wichen die Russen in heller Flucht zurück und ließen die Armeefuhrwerke stehen. Auch die Bedienungsmannschaften der Artillerie ergriff die Panik; sie jagten davon. Ein zweiter Fall der Panik fand später bei den Russen bei der Station Sintaitsi statt. Die furchtbar ermüdeten und nervös aufs höchste angespannten Truppen vernahmen in ihrer Mitte plötzlich den Ruf: „Japanische Kavallerie kommt!" In voller Unordnung griffen alle zu den Waffen, um den enormen Vorratstransport zu verteidigen. Blindlings wurde geschossen. Die Kugeln flogen nach allen Richtungen. Plötzlich ertönte das Kommando: „Stillgestanden, nicht schießen!" Der Feind war gar nicht zur Stelle. Leider hatte die Panik viele Opfer unter den eigenen russischen Kameraden gefordert.

In einer Pariser Meldung aus Petersburg werden aus Kuropatkins Berichten an den Zaren noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Am 9. März abends 8 Uhr wurden Verwundete in vier Zügen in der Richtung nach Tieling abgesandt. Um 9 Uhr folgten die mit den noch kampffähigen Soldaten vollgepfropften Züge in Zwischenräumen von acht Minuten. Der letzte der 16 Züge ging am 10. d. M. 6 Uhr morgens ab. Die südliche Nachhut kommandierte Buberling, die westliche General Miglow, während General Laumitz bei den Kaisergräbern und Dombrowsky etwas nördlich Aufstellung nahmen. Infolge der bei diesen Kolonnen entstandenen Paniken flüchteten die Truppen in unsagbarer Verwirrung. Zu dem einen Falle wäre eine volle Katastrophe entstanden, wenn nicht den Japanern die Munition dort ausgegangen wäre. Erst am 11. d. M. abends nach Eintreffen der furchtbar zugerichteten Nachzügler war auf der Ebene vor Tieling eine Neuordnung der Truppenteile möglich. Das Gros der dritten Armee fehlte noch. Einen trostreichen Gedanke der Einnarsch der Armee Kennewitsch, deren Musik patriotische Weisen spielte. Kuropatkins erste Sorge war, im Norden Tielings Sicherungstruppen aufzustellen.

Aus Petersburg wird berichtet: Kuropatkins dunkle Meldungen über die Niederlage bezeugen hier größter Unzufriedenheit. Die Vorwürfe gegen ihn und seine Unfähigkeit mehren sich zusehends. Sofort nach der Kapitulation von Port Arthur, so meinte man, mußte er alsbald vorgehen und nicht erst abwarten, bis Nogi mit schweren Belagerungsgeschützen von dort der japanischen Hauptarmee Verstärkung brachte; wahrscheinlich glaubte aber Kuropatkin, Nogi werde zunächst seine Tätigkeit gegen Wladiwostok richten. Militärische Kreise entschuldigen seine große Niederlage dadurch, daß das enge Operationsgelände ihn an der Verwirklichung seiner Pläne verhinderte. Sie betrachten die militärische Lage noch nicht als ganz hoffnungslos, sondern glauben, daß es Kuropatkin gelingen werde, die Armee zu sammeln und nach einiger Erholung noch günstige Resultate zu erzielen; doch äußern alle betreffenden Persönlichkeiten ihre Ansicht mit so sonderbarem Gesichtsausdruck, daß man unwillkürlich zu der Annahme kommt, auch sie hofften im Innern ihrer Seele wenig auf einen siegreichen Ausgang.

Der russische Minister für die Verkehrswege, Fürst Chilkow, erhielt eine vom 12. d. M. datierte Depesche Kuropatkins, woraus ersichtlich ist, daß der General trotz der großen Schwierigkeit der Lage seine Ruhe durchaus bewahrt hat. Chilkow hatte schon lange befürchtet, daß die Russen sich bei Mukden nicht würden halten können, da den Japanern durch große Mengen mitkämpfender Chinesen unter der Flagge von Tschuntschusen ein bedeutendes Uebergewicht für die Gesamtoperationen erstand. — Fürst Chilkow wünscht persönlich den Frieden; doch wie solle man ihn jetzt schließen! „Augenblicklich ist nicht daran zu denken; das wäre ein schimpflicher Friede. Wir würden unseren ganzen Einfluß im fernen Osten und unser Prestige in Europa verlieren. Zwei undenkbare Dinge! Ich selbst", fuhr Chilkow fort, „arbeite samt meinem Ministerium mit derselben Anspannung wie zu Beginn des Krieges weiter. Es kann, wie gesagt, für jetzt vom Frieden nicht die Rede sein."

Noch verzeichnen wir folgendes: Ein Petersburger Telegramm der „Times" meldet, daß sich eine größere japanische Truppenmacht, bestehend aus Infanterie und Artillerie, Wladiwostok nähere. Wie es heißt, soll die Einschließung und Belagerung des Platzes unmittelbar bevorstehen. — General Kuropatkin meldet vom 14. März, daß er einen blutigen Angriff der Japaner gegen das Zentrum der russischen Stellungen am Fanho abgeschlagen hätte; mehr als tausend Leichen lägen vor den russischen Stellungen.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

* Halle, 16. März.

* **Ernennung.** Der Oberstleutnant beim Stabe des Füsilierregiments Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36 Viktor v. Kronhelm ist zum Ehrenritter des Johanniterordens ernannt.

* **Versetzt** wurden: Engel, Kaserneninspektor in Halberstadt nach Halle a. S., und v. Linsingen, Kaserneninspektor in Halle a. S. nach Halberstadt.

* **Schillerfeier.** Gestern fand im Magistratssitzungssaale unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters eine Beratung des von den städtischen Behörden eingesetzten Festausschusses statt, an welcher vom Vorstande der Stadtverordneten-Versammlung die Herren Stadtverordneten-Vorsteher Geheimrat Dittenberger, Kommerzienrat Stecker und Stadtverordneter Greßler teilnahmen. Die Ausschußmitglieder Herren Stadtschulrat Brendel und Stadtverordneter Oppas hatten ihre Verhinderung angezeigt. Durch Kooptation waren zugezogen: Die Vorsitzende des Schillerverbandes deutscher Frauen, Frau Kommerzienrat Schlaegel, seitens der Universität der Herr Rektor Geheimrat Lindner, der Herr Kurator Geheimrat Meyer und der Delegierte der Studentenschaft Herr stud. jur. Besser; der Vorsitzende des Vereins für Volkswohl Herr Professor Kohlschütter; der Delegierte der Literarischen Gesellschaft Herr Oberingenieur Bacher und der Direktor des Stadttheaters Herr Richards. Man war darüber einig, daß die Schiller-Gedächtnisfeier welche von Stadt und Universität gemeinsam in die Hand genommen wird, der Jugend im weitesten Umfange zu statten kommen und einen allgemeinen volkstümlichen Charakter annehmen soll. Bereits vor dem Gedenktage werden gemäß dem Wunsche der Stadtverordneten-Versammlung an einigen noch zu bestimmenden Nachmittagen Schülervorstellungen im Stadttheater veranstaltet, in welchen voraussichtlich Schillers „Wilhelm Tell" zur Aufführung kommt. Am 9. Mai vormittags finden in sämtlichen Schulen Festakte statt. Die Beschlußfassung darüber, ob bei denselben Prämien, Gedenkblätter 2c. verteilt werden, blieb noch vorbehalten. Vormittags 11 Uhr wird in der Aula der Universität die akademische Feier abgehalten: Herr Professor Strauch hat die Festrede übernommen. Hieran schließt sich mittags 12½ Uhr die städtische Feier im Stadttheater in Form einer musikalisch-dramatischen Matinée vor einem eingeladenen Publikum. Zu derselben wird sich der Lehrkörper der Universität mit den Vertretern der Studentenschaft in festlichem Zuge nach dem Theater begeben. Ueber das Programm dieser Matinée fand eine längere Erörterung statt: Herr Theaterdirektor Richards, unter dessen künstlerischer Leitung dieselbe zur Aufführung kommt, stellte die Mitwirkung seines Künstlerpersonals in Aussicht und übernahm es, in der nächsten Sitzung des Festausschusses spezielle Vorschläge für das Programm zu machen. Am Abend soll von der Studentenschaft eine Festvorstellung im Stadttheater veranstaltet werden — Schillers „Räuber" —, deren Reinertrag den Wohltätigkeitszwecken des Schillerverbandes deutscher Frauen gewidmet wird. Nach dieser Vorstellung wird ein Kommers die Studentenschaft vereinigen. Letztere gedenkt die Generalprobe ihrer Theatervorstellung am 8. Mai nachmittags abzuhalten und dabei Kinder aus den Volksschulen als Zuschauer zuzulassen. Nach derselben ist ein studentischer Fackelzug geplant. Am 10. Mai wird voraussichtlich eine Wiederholung dieser Theatervorstellung stattfinden. Eine eingehende Erörterung entspann sich darüber, ob nicht am 9. Mai abends auch noch einige volkstümliche Feiern in der Art der so beliebten Volks-Unterhaltungsabende zu ver-

---

zum Nachtisch sich einen Apfel schälen, als Klaudia plötzlich ausrief: „Weißt Du schon? Morgen kommen unsere Möbel. Ich freue mich riesig darauf, daß wir uns hier nun gemütlich einrichten können."

Hörte er recht? Da hatte sie ihren tollen Einfall doch verwirklicht, während er geglaubt, daß ihre damalige Aeußerung nur der Ausfluß einer vorübergehenden Laune sei. „Ah, das ist stark!" rief der junge Mann verwundert aus und er hörte in seinem Schälwerk einen Augenblick auf.

„Warum gebrauchst Du nicht Dein Lieblingswort famos?"

„Ich werde mich hüten. Soll ich aber ehrlich meine Meinung sagen?" und Alwin richtete diese Frage mehr an den Oberst als an seine Cousine.

„Heraus damit, wenn Du Courage hast!" rief Klaudia sogleich.

„Daß Du einen tollen Streich begangen hast, den Du bald bereuen wirst."

„Warum?! ich wüßte das wirklich nicht! Uebrigens gehöre ich gar nicht zu den „Reumenschen". Was ich einmal getan habe, das mag auch so bleiben. Ich wünsche es mir nie anders."

„Du wirst es diesmal schon wünschen", entgegnete Alwin mit überlegenem Lächeln. „Es ist bereits Spätherbst, und der Gedanke, den ganzen Winter über in dem alten Schlosse zubringen zu müssen, würde mir ein Grauen einflößen."

„Mir auch, wenn ich dabei immer das Vergnügen Deiner Gesellschaft haben sollte", entgegnete Klaudia rasch, die durch das überlegene Lächeln des eingebildeten Burschen zu einer besonders scharfen Abfertigung gereizt wurde.

Alwin war einen Augenblick unschlüssig, ob er nicht den Apfel, den er noch in der Hand hielt, seiner schönen Cousine an den Kopf werfen solle, aber er besann sich, daß dies nicht „gentlemanlike" sein würde, und indem er mit einer etwas nervösen Bewegung Messer und Apfel fallen ließ, sagte er nur ein wenig gekniffen: „Meine liebe Verwandte scheint ganz zu vergessen, daß ich das gleiche Anrecht habe, hier zu wohnen, wie sie."

Der Oberst warf jetzt doch einen vorwurfsvollen Blick auf seine Tochter. Diese nagte ein wenig mit den weißen, wohlgepflegten Zähnen an ihrer Unterlippe, sie mochte diesmal selbst fühlen, daß sie zu weit gegangen sei; ihre Gutmütigkeit rang mit dem weiblichen Trotz, aber die erstere behielt die Oberhand, und in jener herzgewinnenden Weise, die sie sonst nur gegen ihren Vater entfaltete, streckte sie ihrem Cousin mit den Worten die Rechte entgegen:

„Wehe tun wollte ich Dir nicht, Alwin. Du weißt ja, daß ich Dich gern aus Deiner englischen, ohnehin nur erkünstelten Frostigkeit aufzuscheuchen suche."

Gerade diese angewohnte Weichheit seiner Cousine brachte bei dem jungen, verwöhnten Herrn die entgegengesetzte Wirkung hervor, er schien die ihm entgegengestreckte Hand garnicht zu bemerken und sagte noch immer sehr gereizt: „Du glaubst als Dame einem Herrn gegenüber Dir alles erlauben zu können, aber ich muß Dich doch darauf aufmerksam machen, daß alles in der Welt seine Grenzen hat."

Klaudia sah ihren Vetter ganz verwundert an, dann stieß sie ein übermütiges Lachen aus. „Ei, seht mal, Du entfaltest ja immer neue Anlagen, ich glaubte, Du wärest nichts weiter als ein Krämer, und nun merke ich, daß Du auch einige Begabung zum Prediger hast."

„Prediger in der Wüste", sagte der Oberst, dem dieser Auftritt doch peinlich war und der die Sache in einen Scherz ziehen wollte; „nun, Kinder, vertragt Euch wieder. Wenn Ihr Euch gegenseitig ein bißchen neckt, das ist ja amüsant, aber ernstlich verfeinden dürfen sich nahe Verwandte nicht."

„Ich nehme ja Alwin gar nicht ernst", bemerkte die Tochter und sie machte gegen ihren Vetter eine so ironische Verbeugung, daß dieser nicht länger an sich halten konnte und in einem Zorn, wie er ihn selten überfiel, aus dem Saal stürzte.

Frau Reuschler war soeben wieder erschienen, um sich nach den weiteren Befehlen der Herrschaften zu erkundigen oder abzuräumen, und nun prallte der Aufgeregte in dem dunklen Vorzimmer mit der kleinen Frau so heftig zusammen, daß diese unfehlbar zu Boden gestürzt wäre, wenn er nicht rasch entschlossen seine Arme um sie geschlungen und sie festgehalten hätte. „Verzeihen Sie, ich habe Sie gar nicht bemerkt", stammelte er in einer Verwirrung, die ihn sonst nicht leicht überschlich.

Frau Reuschler zeigte sich wohl ein wenig erschrocken; aber sie nahm den heftigen Zusammenprall in ihrer freundlichen, bescheidenen Weise hin: „O, es tut nichts, ich bin ja nicht gefallen und ich danke Ihnen, daß Sie mich gehalten haben" — und sie duldete es ruhig, daß er sie noch einmal fester an sich zog, als müsse er sich erst überzeugen, daß sie ihr verlorenes Gleichgewicht wiedergewonnen habe.

Den jungen Braumüller überkam es wie ein Rausch und er war schon versucht, einen Kuß auf die frischen, blühenden Lippen der kleinen Frau zu drücken, die ja so dicht und einladend vor ihm waren; aber im letzten Augenblick kehrte seine ruhige Besinnung zurück. Alwin, mach keine Dummheiten, ermahnte er sich selbst, und mit einem raschen Entschluß gab er Frau Reuschler frei.

Diese mochte wohl mit weiblichem Scharfblick erraten haben, was in dem jungen Manne vorging; sie errötete und wollte nun rasch im Eßzaal verschwinden. Alwin hielt sie jedoch zurück. „Nein, kommen Sie, ich habe Ihnen so viel zu sagen."

„Ich wollte nur drinnen erst die Tafel abräumen", entgegnete sie, zwischen dieser dringenden Einladung und ihrer Pflicht schwankend.

„Ach, überlassen Sie das der Magd; Sie sind ohnehin zu gut für solche niedere Dienstleistungen", und mit einer Wärme und Herzlichkeit, wie er sie der kleinen Frau noch nie gezeigt hatte, zog er die Erstaunte mit sich fort.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19050317014/fragment/page=0002

anstalten sind, wie sie der Volksbildungsverein unter Leitung des Herrn Oberlehrers Rienau abzuhalten pflegt. Dieser Gedanke fand viel Anklang; der Festausschuß will sich in seiner nächsten Sitzung — wahrscheinlich schon im Laufe der nächsten Woche — nochmals hiermit beschäftigen. Endlich wurde auch die Frage erörtert, ob es möglich sein würde, die Eröffnungsfeier der Lesehalle des Vereins für Volkswohl in das allgemeine Festprogramm des 9. Mai einzugliedern. Zur Beschlußfassung hierüber kam es noch nicht. Die Beratungen des Festausschusses fanden ihren vorläufigen Abschluß damit, daß die Herren Stadtbaurat Rehorst, Oberlehrer Rienau und Stadtrat Walger kooptiert wurden und ersucht werden sollen, an den weiteren Arbeiten des Ausschusses teilzunehmen.

* **Paul Riebeck-Stift.** In der Stadtverordneten-Sitzung vom 13. d. Mts ist von dem Stadtverordneten Kobert gegen das Kuratorium des Paul Riebeck-Stifts der Vorwurf erhoben worden, daß dasselbe wiederholt im Widerspruch mit den letztwilligen Bestimmungen des Stifters und den statutarischen Vorschriften Personen aufgenommen habe, welche früher bessere Tage gesehen hätten und für welche das Stift überhaupt nicht bestimmt sei. Es soll nach der Darstellung des betr. Stadtverordneten über dieses Verhalten in weiten Kreisen der Bürgerschaft eine bezeichnende Mißstimmung herrschen, daß man das Stift schon „Bankerottenstift" nenne. Obwohl Herr Oberbürgermeister Staude in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Kuratoriums schon in der Sitzung der Stadtverordneten den schweren Vorwurf gegen das Kuratorium zurückgewiesen hat, mag auch der breiten Oeffentlichkeit gegenüber noch folgendes zur Aufklärung dienen: Entsprechend der letztwilligen Bestimmung des verstorbenen Rittergutsbesitzers Paul Riebeck bezeichnet das Statut der Stiftung als Zweck derselben, „in einem Pfründnerhause alten, unbescholtenen und unbemittelten Leuten Wohnung und Unterhalt zu gewähren." Die sonstigen Vorschriften für die Aufnahme sind statutarisch genau festgesetzt und sind in jedem einzelnen Falle vom Kuratorium nach bestem Wissen und Können befolgt worden. Diese letzteren Vorschriften kommen indessen für einige von den Verwandten des Stifters zu besetzenden Stellen nach dem Statut nur zum Teil zur Anwendung. Ausschließlich für Personen eines bestimmten Standes ist das Stift nicht bestimmt, vielmehr können Angehörige aller Stände Aufnahme finden, sofern sie noch unbescholten und z. Zt. der Aufnahme unbemittelt sind. Gleichwohl hat das Kuratorium stets hauptsächlich Angehörige des Handwerkerstandes, sodann ferner Gewerbetreibende, Kaufleute und Handelsleute, untere und mittlere Beamte sowie Arbeiter berücksichtigt. So entstammen die jetzt vorhandenen 85 Stelleninhaber folgenden Berufskreisen: 26 dem Handwerker- und 8 dem Kreise der sonstigen Gewerbetreibenden, 12 dem Handelsstande, 9 dem Subalternbeamten- und 6 dem Unterbeamtenstande, 9 dem Arbeiterstande, 6 dem Fabrikantenstande, 3 dem Lehrer- und 2 dem Geistlichenstande, 2 der Landwirtschaft, 1 dem Schauspielerstande und 1 dem Bürgerstande. Das Kuratorium hat sich bisher durchaus bemüht den Intentionen des hochherzigen Stifters bei der Auswahl der Pfleglinge zu entsprechen und hat es für eine Pflicht der Pietät gehalten, den bezüglichen Wünschen der Familie Riebeck, welche sich übrigens stets im Rahmen des Statuts gehalten haben, nachzukommen. Es ist daher sehr zu bedauern, daß derartig scharfe unberechtigte Angriffe gegen das Kuratorium wegen der Aufnahme von gewissellos unbemittelten Angehörigen des Kaufmannsstandes öffentlich erhoben worden sind.

* **Evangel. kirchl. Hilfsverein.** Im Stadtmissionshause tagte der Vorstand des Evangel. kirchl. Hilfsvereins der Provinz Sachsen unter dem Vorsitz des Herrn Grafen Hohenthal. Erschienen waren die Herren Oberpräsident v. Boetticher, Oberpräsident Glasewald, Regierungspräsident Frhr. v. d. Recke, Generalsuperintendent Dr. Holtzheuer, Konsistorialrat Siegm. Schulze, Landrat Graf d'Haussonville und eine große Zahl angesehener Laien, Superintendenten und Pastoren. Man beschloß die Errichtung einer Votivkirche als Geschenk zur silbernen Hochzeit des Kaiserpaares. Die Kirche ist nun zur Mordelatz bei Schkeuditz in bestimmte Aussicht genommen. In der Aufbringung der Mittel auf freiwilligem Wege sieht man keine Schwierigkeit und will nur die sonstigen in Betracht kommenden Vorbedingungen zu erfüllen suchen. Sodann wurde auf Grund eines Referats von Herrn Konsistorialrat Siegm. Schulze die Anstellung von drei Reisevertretern für den Verein im ganzen und insbesondere für die Frauenhilfsarbeit beschlossen. Für den Regierungsbezirk Merseburg wurde der leitende Pastor der hiesigen Stadtmission Herr Pastor Hobbing gewählt.

* **An der Universität Halle** studierten im Winter-Semester 1904/05 mit Einschluß der nachträglich Immatrikulierten 284 Landwirte von Berufe. Hiervon gehörten an dem Königreich Preußen 155, Bayern und Braunschweig je 7, Oldenburg 5, Anhalt, Mecklenburg-Schwerin und Königreich Sachsen je 4, Elsaß-Lothringen, Großh. Hessen, Lippe-Detmold, je 3, Mecklenburg-Strelitz und Sachsen-Weimar je 2, Bremen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Meiningen je 1, Oestreich-Ungarn 44, Rußland 21, Bulgarien 6, Serbien 3, Rumänien 2, England und Griechenland je 1, Amerika 2, Asien (Japan) 1.

* **Städtische Sparkasse.** Vom 15. Februar bis 14. März d. Js. gestaltete sich der Verkehr wie folgt: Bestand der Einlagen am 14. Februar d. J. 43008186,98 Mk. gegen 40525156,38 Mk. im Vorjahre, Einzahlungen vom 15./2. bis 14./3. ds. Js.: 973119,10 Mk. gegen 905146,86 Mk. im Vorjahre. Zusammen: 43981306,08 Mk. gegen 41430303,24 Mk. im Vorjahre. Rückzahlungen vom 15./2. bis 14./3. ds. Js.: 990906,42 Mk. gegen 992379,42 Mk. im Vorjahre. Bestand am 14. März ds. Js. 42990997,66 Mk. gegen 40437923,82 Mk. im Vorjahre.

* **Die Evangelisations-Vorträge** des schweizer Predigers Amstein in der Johanneskirche dauern noch bis zum Sonntag fort. Der Besuch ist bisher ein zahlreicher gewesen. Herr Amstein spricht sehr frisch, lebhaft und packend. Viele Besucher kommen immer wieder. Besonders sei an dieser Stelle hingewiesen auf die Sonnabends-Abend-Versammlung. (Anfang 8¼ Uhr. Thema: „Ein junger Mann, der sittlich lebte".) Diese Versammlung ist nur für Männer und Jünglinge. Am Freitag abend fällt die Versammlung aus. Am Sonntag abend findet die letzte Versammlung statt. Außerdem sind noch Donnerstag und Freitag nachmittag Versammlungen in Neue Sorgestraße 22, welche um 4 Uhr beginnen. Jedermann ist dazu eingeladen.

* **Der öffentliche Diskussionsabend** in der Aktienbrauerei fällt, wie in der letzten Versammlung angekündigt, diese Woche aus.

* **Goldene Hochzeit.** Das Polizeiinspektor a. D. Weisesche Ehepaar feiert am Sonntag, 26. März die goldene Hochzeit.

* **Stadttheater.** Auf das einmalige Auftreten der Berliner Operetten-Diva Frl. Mia Werber sei nochmals hingewiesen. Frl. Mia Werber singt die Partie der „Mimosa." Das Gastspiel findet bei gewöhnlichen Opernpreisen statt. Bestellungen nimmt die Theaterkasse entgegen. Für Sonnabend ist eine Aufführung von Richard Wagners „Lohengrin" angesetzt. Beamtenkarten haben am Sonnabend Gültigkeit. In den Hauptpartien sind die Damen Ebeling, Stoll, und die Herren Dr. Bausch, Scomer und Nabot beschäftigt. Für Sonnabend abend ist die erste diesjährige Aufführung von Reßler's „Trompeter von Säkkingen" in Vorbereitung. Die Premiere des Schauspiels „Alma mater" findet nächste Woche statt.

* **Neues Theater.** Hermann Sudermanns „Johannisfeuer" wird Freitag wiederholt. Am Sonnabend findet die letzte Aufführung der Tragikomödie „Traumulus" statt, welch' Schlager der Saison damit seine 37. Wiederholung erlebt. Arnold Straßmanns Studentenstück: „Die Markomannen" wird am Sonntag nachmittag 4 Uhr als Volksvorstellung gegeben. — Der Hofschauspieler Artur Vollmer wird am Sonntag den 19. die Rolle des Hubert in „Wohltätige Frauen", mit der er gelegentlich Deutschmanns Benefiz wahre Stürme von Heiterkeit entfesselte, noch einmal im Neuen Theater darstellen.

* **Apollotheater.** Vor nahezu ausverkauftem Hause fand gestern das Endrennen zwischen Rohl und Arend statt. Rohl blieb mit 3 Min. 36 Sek. Sieger über Arend und gewann als solcher den ausgesetzten Preis von 2000 Mk., der ihm nebst einem Lorbeerkranz auf der Bühne überreicht wurde. — Heute beginnt ein vollständig neues Programm.

* **Marcell Salzer-Abend.** Um auch dem oberen Zehntausend literarischer Feinschmecker Halles und den Freunden seinerer künstlerischer Humors Gelegenheit zu geben, Marcell Salzer, den Meister-Interpreten modernster, im besondern humoristischer Dichtung im intimen Raume zu hören, findet Donnerstag, den 23. März, punkt 8 Uhr abends im Saale der „Loge zu den fünf Türmen" ein einmaliger Vortragsabend mit einem außerwählten, künstlerisch vornehmen Programm statt. Billettverkauf in der Hofmusikalienhandlung von Heinrich Hothan, Gr. Steinstraße.

* **Carmen Sylva-Abend.** Auf den schon mehrfach angekündigten morgen, Freitag, im Saale des Evang. Vereinshauses stattfindenden Vortragsabend sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht.

* **Fernsprechverkehr.** Fortan ist Teicha (Saalkr.) zum Sprechverkehr mit Meuselwitz (S. A.) zugelassen. Die Sprechgebühr beträgt 50 Pfg.

* **Lehrerinnenverein.** Im Gemeindehause Albrechtstraße 27 wird Frl. Thalwitzer Freitag, den 17. März, abends 8 Uhr einen Vortrag über ihre Missionstätigkeit in Indien halten. Gäste sind willkommen.

* **Hallesche Wach- und Schließgesellschaft.** Zu der Zeit vom 10. Februar bis 10. März d. J. wurden durch die Beamten 586 offen gelassene Haustüren nach vorgängiger Kontrolle wieder verschlossen, 10 verlorenlich stecken gebliebene Schlüssel entfernt und den Besitzern ausgehändigt, 2 Einbrecher verscheucht und 2 eingenommen, zweimal Feuer verhindert, dreiseinmal Wasserschäden verhindert, achtundvierzigmal Licht, teilweise in gefahrvoller Umgebung brennend, gelöscht oder das Löschen veranlaßt, 15 Pferde aus einer gefahrvollen Lage befreit, dreimal der Polizei Hilfe geleistet, zweimal Obdachlose in Grundstücken angetroffen und entfernt, einmal offenen Geldschrank vorgefunden und das Schließen veranlaßt.

* **Gefunden.** In der Freiimfelderstraße wurde vor mehreren Tagen ein Reisekorb gefunden, der wahrscheinlich einem Drogisten (Handlungsgehilfen) Müller gehört und Wäsche, Kleidungsstücke, ein Briefmarkenalbum, einen photographischen Apparat und verschiedene Kleinigkeiten enthält. Der Korb ist wahrscheinlich einem Spediteur gestohlen worden.

* **Abgefaßte Schwindlerinnen.** In hiesigen Abzahlungsgeschäften machten zwei Frauen ziemlich erhebliche Einkäufe, indem sie sich durch Vorzeigung einer Invalidenkarte legitimierten. Als die Frauen in einem dritten Geschäfte gerade dabei waren allerlei Waren zu entnehmen, kam zufällig der Inhaber eines Abzahlungsgeschäfts hinzu, wo die Frauen kurz vorher Käufe bewirkt und teilweise die gleichen Gegenstände gekauft hatten. Es wurde nun die Festnahme der eigentlichen Kundinnen veranlaßt, die ohne weiteres zugaben, auf Betrug ausgegangen zu sein. Es sind zwei Frauen aus Greppin, die eine Invalidenkarte fanden und sogleich beschlossen, das „Glück" auszunutzen, indem sie Geschäftsleute unter Vorlegung der falschen Legitimation beschwindeln wollten.

* **Die Feuerwehr** wurde gestern gegen 7 Uhr abends nach der Prinzenstraße gerufen, woselbst in einem Hause ein Gardinenbrand stattfand. Das Feuer war dadurch entstanden, daß infolge Zugluft die Gardinen gegen eine auf dem Tisch brennende Petroleumlampe sich bewegten und Feuer fingen. Das Feuer wurde durch die Hausbewohner gelöscht, sodaß die Feuerwehr nicht in Tätigkeit zu treten brauchte. Der Schaden soll 250 bis 300 Mk. betragen.

* **Ueberfahren.** Gestern nachmittag gegen 2½ Uhr wurde in der Gr. Wallstraße ein dreijähriger Knabe von einem mit einem Pferde bespannten leeren Tafelwagen überfahren, wodurch das Kind einen Schädelbruch erlitt. Der Knabe wurde durch seine Mutter der Königlichen Klinik zugeführt. Ob den Geschirrführer Schuld trifft, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

(Weiteres Lokales siehe in der 2. Beilage.)

„Hallesche Humoristische Blätter".

Der heutigen Nummer liegen die **„Halleschen Humoristischen Blätter"** Nr. 11 für die Besteller derselben bei. Die „Halleschen Humoristischen Blätter" werden nur an Abonnenten des „General-Anzeiger" für den Bezugspreis von monatlich 10 Pfg. geliefert; im März erscheinen 5 Nummern. Die einzelne Nummer kostet somit in diesem Monat nur 2 Pfennig. Neu hinzutretende Besteller können die bereits erschienenen Nummern, soweit der Vorrat reicht, noch nachgeliefert erhalten.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Wilhelmshaven**, 16. März. (Meldung des „Berl. L.-A.") Es wurden befördert: Konteradmiral Galster zum Vizeadmiral, die Kapitäne z. S. Schröder (Ludwig), von Usedom und Kindt zu Konteradmiralen.

Breslau. (Meldung der „Voss.-Ztg.") Nach amtlicher Mitteilung sind in vergangener Woche in Königshütte 4 Erwachsene und 41 Kinder an Genickstarre erkrankt und hiervon 1 Erwachsener und 18 Kinder gestorben.

* **Siegburg**, 16. März. (Meldung des „B. L.-A.") Nach 45jähriger Gefangenschaft im Zuchthause ist die Witwe Meder aus Ehrenbreitstein durch einen Gnadenakt des Kaisers dieser Tage der Freiheit zurückgegeben worden. Frau M. war am 15. September 1860 vom Schwurgericht in Neuwied wegen gemeinschaftlich mit dem Privatlehrer Keller zu Koblenz begangenen Gattenmordes zum Tode verurteilt worden, welche Strafe später in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt wurde.

* **München**, 16. März. (Meldung des „B. T.") Gegen den des Gattenmordes angeklagten praktischen Arzt Dr. Iwan Braunstein wird vor der Strafkammer des Landgerichts München I am 10. April Verhandlung wegen Privaturkundenfälschung und Betruges stattfinden. Die Anklage wegen Mordes ist noch nicht erfolgt, da vermutlich noch weitere Erhebungen seitens der Staatsanwaltschaft gepflogen werden müssen, trotzdem die Untersuchung bereits ein Jahr dauert. Dr. Iwan Braunstein wird bekanntlich beschuldigt, seine junge Frau, die aus Halle a. S. stammt, auf der Hochzeitsreise in Zürich vergiftet und dann die Verbrennung der Leiche veranlaßt zu haben.

* **Wien**, 16. März. (Privatmeldung.) Die „Neue Freie Presse" meldet: Ein kaiserlicher Gnadenakt steht bevor, durch welchen das gerichtliche Verfahren gegen alle an den Innsbrucker Ausschreitungen beteiligten Studenten, sowohl Italiener als Deutsche, niedergeschlagen werden soll.

* **Rom**, 16. März. (Meldung der „Magdeb. Ztg.") Prinz Max von Sachsen hat den Papst nachdrücklich, ihm weder eine Bischofswürde noch den Kardinalshut zu verleihen; er wolle sein geistliches Lehramt an der Freiburger Hochschule beibehalten.

* **Florenz**, 16. März. (Alg. Stef.) Die Gräfin Montignoso teilt wegen der ungenauen in einigen, besonders deutschen Zeitungen in den letzten Tagen erschienenen Veröffentlichungen mit, daß der sächsische Hof seit dem 1. März ihre Apanage und die Zinsen ihrer Mitgift gesperrt habe, daß sie keine Reserve an Geld besitze, da sie mit der Apanage und den Zinsen der Mitgift immer für den Unterhalt der Prinzessin Monica gesorgt habe. Sie habe niemanden als Unterhändler zum sächsischen Hofe geschickt, vielmehr habe sie am 28. Februar persönlich dem Könige telegraphiert, daß sie, um die weitere Oeffentlichkeit zu vermeiden, bereit wäre, ihrerseits einen Vertreter zu entsenden, der dem Hofe die Wahrheit über die Verhältnisse darlegen könnte, sie habe aber keinerlei Antwort erhalten. Sie, die Gräfin habe nicht die Advokaten Lachenal und Zehme beauftragt, mit dem sächsischen Staatsminister zu unterhandeln, sondern lediglich Vorschläge entgegenzunehmen, da sie sich jede Entscheidung selbst vorbehalte.

* **Petersburg**, 16. März. (Wolffs Bur.) Die Petersburger Telegraphen-Agentur protestiert kategorisch gegen die Tokioter Meldungen des „Daily Telegraph" und der „Central News" betreffend die Gefangennahme des ganzen 16. Armeekorps wie überhaupt betreffend massenweise erfolgte Kapitulationen russischer Truppen, die Vernichtung des russischen rechten Flügels und des Zentrums in der Schlacht bei Mukden sowie dagegen, daß die Gesamtverluste 300 000 Mann betragen sollen und gegen ähnliche Nachrichten, die sie als offenbar erfunden bezeichnet.

* **Warschau**, 16. März. (Meldung des „Berl. L.-A.") Der amtliche „Warschawski Dniewnik" teilt mit: 19 Reservisten der 16. Artilleriebrigade in Wolkowysk im Grodnoschen Gouvernement leisteten am 24. Januar tätlichen Widerstand während der Mobilmachung in den Kasernen. Das Kriegsgericht verurteilte am 11. d. M. fünf Soldaten zur Todesstrafe, vier zu lebenslänglicher, acht bis zu 20jähriger Zwangsarbeit, zwei wurden freigesprochen.

* **London**, 16. März. (Laff. Bur.) In Schanghai ist, wie der „Morning Post" von dort gedahlt wird, die Meldung eingetroffen, **die Japaner hätten Tieling besetzt und den Russen riesige Verluste beigebracht.** Ein Teil der Russen suche Kirin zu erreichen.

* **London**, 16. März. (Wolff's Bur.) Die „Morning Post" meldet aus Washington, die russische Regierung habe beschlossen, kein Kriegsmaterial mehr in den Vereinigten Staaten zu kaufen.

* **London**, 16. März. (Reut. Bur.) Aus Singapore wird die Meldung bestätigt, daß gestern morgen auf der Höhe von Singapore drei japanische Kreuzer und ein Kohlendampfer außerhalb der Territorialgewässer vor Anker gegangen sind. — Lloyds Institut meldet aus Singapore unter dem gestrigen Datum: Der Dampfer Hongwan begegnete, wie er hierher berichtet, zweiundzwanzig japanischen Kriegsschiffen beim Leuchtturm von Horsburgh, zwanzig Meilen östlich Singapore.

* **London**, 16. März. (Reut. Bur.) Der japanische Gesandte Viscomte Hayashi erklärte: „Die jüngsten Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz ändern in keiner Weise Japans Stellung betreffend den Frieden. Ich sagte zu wiederholten Malen und versichere es wieder nachdrücklich, es kann von Frieden keine Rede sein, wenn ihn Rußland nicht wünscht. Warum man sagt, diese oder jene Regierung sei in der Lage gewesen, Rußland mit japanischen Bedingungen bekannt zu machen, kann ich nur nicht denken, denn keine solche Bedingungen sind formuliert worden."

* **London**, 16. März. (Meldung des „B. T.") Man erfährt aus guter Quelle, daß man selbst in russischen amtlichen Kreisen überzeugt ist, daß Wladiwostok innerhalb acht Wochen durch Abschneidung der Zufuhr von der Land- und Seeseite in den Händen der Japaner sein wird.

* **Tokio**, 16. März. (Reut. Bur.) Die Regierung stellt Quartier für 43 000 in der Schlacht bei Mukden gefangen genommene Russen her. Dieselben sollen auf verschiedene Garnisonstädte Japans verteilt werden und zwar sollen im ganzen 20 Städte Gefangene aufnehmen. — Man erwartet, daß der Hafen von Wladiwostok am 21. d. M. eisfrei sein wird. Der Taido ist schon jetzt schiffbar, der Verkehr auf demselben ist bis Pingyang eröffnet.

* **Tokio**, 16. März. (Wolff's Bur.) Prinz Arisugawa wird sich, wie amtlich verlautet, zur Hochzeit des deutschen Kronprinzen nach Berlin begeben.

Man verlange
ausdrücklich die Originalmarke
„Dr. Hommel's" Haematogen und
lasse sich **Nachahmungen** nicht aufreden.

Gewerbliche Hautleiden, Berufs-Ekzeme usw. verhütet man durch Gebrauch von Hausnafalan (Retorten-Marke), Rezept: Nafalan 50, Zinkweiß 20, Lanolin 15, Paraffin 15, à 50 und 100 Pfg. und Nafalan-Medizinal-Seife (Retorten-Marke), Rezept: Nafalan 25, Seife 75, à 60 Pfg., beides vorzügliche Hautpflegemittel von hohem Werte und billigem Preise. **Nur echt und rein mit Retorten-Marke. Packungen ohne diese weise man zurück!** Erhältlich in Apotheken, resp. Drogerien, Parfümerien.

Wasserstände: Am 15. März: Weißenfels Oberpegel + 2.96, Unterpegel + 2.30. 16. März: Halle unterhalb + 2.66, Trotha + 3.61. 15. März: Bernburg + 2.94. Calbe Unterpegel + 2.81. Oberpegel + 2.22. Dresden — 0.38. Magdeburg + 2.62.

Von Mittwoch den 22. März ab gelangen

ca. **70,000** Meter **Seidenstoffe** Geschäftshaus **J. Lewin**

für Blusen, Kostüme etc. etc. **zu ganz enorm billigen Preisen** zum Verkauf.

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19050317014/fragment/page=0003

Ed. Cohn,

Leipzigerstrasse 1. (Rathaus.)

Grosses Tuchlager.

Meine streng festen Preise sind auf jedem Gegenstand deutlich vermerkt. Beachten Sie dieses selten billige Angebot.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

In allen Preislagen von **8** bis **33** Mk.

Konfirmanden-Anzüge, nur beste Qualitäten, guter Sitz.

In allen Preislagen von **13** bis **48** Mk.

Frühjahrs-Anzüge u. Paletots, 100fache Auswahl zu soliden Preisen.

In allen Preislagen von **3** bis **24** Mk.

Knaben-, Kindergarderoben, chik, haltbar, preiswert.

Arbeiter-Konfektion

dauerhaft — konkurrenzlos billig.

PALMIN

Achtung! Es werden vielfach minderwertige Nachahmungen unserer **feinsten Pflanzenbutter** untergeschoben; man achte deshalb genau auf die Marke „Palmin" und die Firma **H. Schlinck & Cie., Mannheim.**

Hans Herzfeld,
Halle a. S., Bergstr. 7.
Installationsbureau, Abteilung f. Gas-, Wasser-, Heizungsanlagen.

Beleuchtungs-Anlagen aller Art.
Gas, Luftgas, Acetylen.
Neuinstallationen u. Reparaturen.
Glühstrümpfe, Zylinder, Luftgasbrenner, Acetylenbrenner, Kandelaber, Laternen etc.

Zum Umzug!

Chemisch Reinigen, sowie Auf- u. Umfärben von Möbel- und Dekorationsstoffen jeder Art in kürzester Zeit.

K. Mauersberger,

Färberei u. chem. Reinigungs-Anstalt.
Mechanisches Teppich-Klopfwerk.
6 Filialen in Halle (und div. Annahmestellen).
Abholen und Rückliefern kostenfrei.
Fernruf 1248 und 1252. **Fabrik-Fernruf Ammendorf 20.**

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan
ist
sparsamen Hausfrauen
unentbehrlich.

Fetter Schellfisch ohne Kopf	Pfund 25 Pfg.	Ia Rotzunge	Pfund 70 Pfg.
Fetter Kabliau ohne Kopf	Pfund 20 Pfg.	Ia Zander	Pfund 80—85 Pfg.
Seelachs ohne Kopf	Pfund 28 Pfg.	Stinte	Pfund 25 Pfg.
Fisch-Kotelettes	Pfund 30 Pfg.	Grüne Heringe	Pfund 15 Pfg.
		Feinster Angel-Schellfisch	
		großer Pfd. 40, mittel 30 u. 35 Pfg.	

H. Rick Nchflgr.,
Gr. Ulrichstrasse 39. Telephon 2307.

Verkaufsstellen durch Schaufensterdekorationen und Plakate kenntlich.

Javol*

*) Wird ausgesprochen: jawohl.

Das Beste für die Haare!

Unter der großen Anzahl von Mitteln, die das Haar frisch und gesund erhalten sollen, kann sich der Konsument kaum noch zurecht finden. Allen derartigen Mitteln wird nachgerühmt, daß sie den Ausfall des Haares hindern, den Wuchs fördern und die Haarfarbe dauernd erhalten sollen. Auf keinem Gebiete wird soviel Unfug und Betrug getrieben als auf diesem. Es ist nicht unsere Sache, alle diese Behauptungen zu untersuchen, wir raten aber jedem, dem sein Haar lieb und wert ist, größte Vorsicht an. Javol* kann jedermann unbedenklich empfohlen werden. Es ist vollkommen unschädlich, reinigt die Kopfhaut, regt den Blutumlauf an und erhält ein schönes volles Kopfhaar bis ins hohe Alter. Javol* sollte schon bei Kindern gebraucht werden und nicht erst, wenn der Haarboden schon teilweise abgestorben ist. Vorhandenes zu behalten ist leichter, als verlorenes wieder zu gewinnen. Man beachte genau die jeder Flasche beigegebene Gebrauchsanweisung. Javol* in schwarzer Flasche M 2.—, Doppelfl. M 3.50, Reisefl. M 2.25. (Für sehr fettiges Haar fordere man Javol* zu gleichen Preisen in weißer Flaschen.) In der Parfümerie-, Drogen- und Coiffeurgeschäften auch in vieler Apotheken. Beschreibungen, Gutachten kostenfrei durch Wilh. Anhalt G. m. b. H. Ostseebad Kolberg.

Der **feinste Butter**-Ersatz ist

„Meyer'sche Unerreicht",

a Pfund **nur 68 Pfg.,**
allen anderen besten Fabrikaten weit überlegen.
Nur allein zu haben **Olearius**str. **11** am Butermarkt.

Einen ganz neuen reizenden **Haarschmuck für Kinder** empfiehlt
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Den schönsten Blumengarten

erzielt man durch Staudenpflanzung. Dieselben sind mehrjährig und wirken dekorativ prächtig. Empfehle starke blühbare Pflanzen in zwei Kollektionen:

Kollection I.:
10 Stück in 10 Sorten 3,00 Mk.
Kollection II.:
20 Stück in 20 Sorten 3,00 Mk.

Ferner starke 3jähr. **Alpen-Edelweißsäusche** pr. Stück 0.25 Mk., sowie ca. 100 Stück **Apfel-Zwergobstbäume,** um damit zu räumen, spottbill. (Pflanzzeit: Mon. März.)

Wilh. Dörfler,
Reilstraße 27b,
Eingang kl. Gasse, vis-a-vis Yorkstr.

Kinderwagen,
reiz. Muster, zu ausnahmsw. bill. Pr.
Räumungsausverkauf.
Vorjähr. ff. **Kinderwagen** von 12 M. an, auch reiz. **Promenadenwagen** m. u. ohne Gard. in a. Farben. Nehme alte gut erh. Kinderwagen in Zahlung u. gebe selbige schon von **3 Mk.** an ab.
M. L. Kochs Korbgeschäft,
Geiststraße 21.

Deutsche erstklassige Solidaria-Fahrräder auf Wunsch **Teilzahlung.** Anz. 20, 30, 50 M. Abz. 8-15 M. monatlich. Reichsräder von 64 M. an. Zubehörteile spottbillig. Preisliste umsonst.
J. Jendrosch & Co.,
Charlottenburg 5. No. 280

Fahrräder mit Torpedo-Freilauf
zu Mk. **110.—** mit einjähriger Garantie.

Motorräder:

Progress, gebraucht,	$2^1/_4$	HP.	Mk.	350.—
Wanderer, „	2	„	„	400.—
do. „	$2^1/_2$	„	„	450.—
do. „	$2^1/_2$	„	„	500.—
do. neu	2	„	„	550.—
do. „	$2^1/_2$	„	„	650.—
do. „	3	„	„	750.—
Neckarsulm, „	3	„	„	800.—

Wilh. Münster, Halle a. S., **Marktplatz 24.**

Zöpfe größt. Lager i. all. Farb. u. b. Preisen. **J. Wrycza,** Leipzigerstr. 28, a. Turm.

Gummiröhren jeder Art besorgt billig **Alb. Ackermann,** Mühlberg 10. Straßenmeln. sow. Aschenf. w. ang. Tel. 2911.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19050317014/fragment/page=0004